



**BRANDENBURGER
SYMPHONIKER**

1. SYMPHONIEKONZERT SAKRALE RÄUME

18.9. + 19.9.26 – 19.30 Uhr

18.+ 19. SEPTEMBER 26 – 19.30 UHR

Dom St. Peter und Paul

Konzerteinführung 45 Minuten vor Beginn

Veranstaltungsdauer: ca. 125 Minuten inkl. Pause

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)

Drei Choralvorspiele, orchestriert von
Ottorino Respighi (1879–1936)

- I. Nun komm, der Heiden Heiland
- II. Meine Seele erhebt den Herren
- III. Wachet auf, ruft uns die Stimme

STEFAN BEYER (*1981)

(Gewinner der Brandenburger Biennale 2024)

„Sterntaler“ (UA) für Orchester (2024/2025)

Auftragswerk vom Förderverein der
Brandenburger Symphoniker e. V.

PAUSE

ANTON BRUCKNER (1824–1896)

Symphonie Nr. 2 c-Moll (Fassung 1877)

- I. Moderato
- II. Andante
- III. Scherzo
- IV. Finale

LEITUNG ANDREAS SPERING
BRANDENBURGER SYMPHONIKER

PROGRAMM

Änderungen vorbehalten!

SAKRALE RÄUME

Unter dem Titel „Sakrale Räume“ eröffnen wir die Spielzeit unter der Leitung von Chefdirigent Andreas Spering mit einem Konzertprogramm, das Raum, Klang und Spiritualität eindrucksvoll zu synchronisieren vermag. In Kooperation mit dem Domstift Brandenburg können wir Ihnen unser Konzert an einem nicht nur akustisch und architektonisch besonders eindrucksvollen, sondern für die (Geistes-) Geschichte der gesamten Mark Brandenburg wohl prägendsten Ort überhaupt präsentieren: im Dom zu Brandenburg an der Havel. Seit über acht Jahrhunderten ist der Dom selbst ein bedeutender sakraler Raum und wird in der Aufführung mit den musikalischen Werken von Johann Sebastian Bach / Ottorino Respighi, Stefan Beyer und Anton Bruckner in Beziehung treten. Schon in vorchristlicher Zeit ist die hiesige Havelinsel strategisch, kulturell und religiös wichtig. Der wendische Stamm der Heveller unterhält hier nicht nur eine befestigte Burg, sondern, wie Theodor Fontane in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ erläutert, auch einen Fürstensitz und einen Tempel des Triglaw (letzterer wird durch die heutige Archäologie allerdings auf dem Marienberg verortet). Die Eroberung der „Brennaburg“ durch deutsche Siedler unter Heinrich I. 928 / 929 und die darauffolgende Gründung des Bistums Brandenburg 948 durch Kaiser Otto I. knüpfen also bereits an etwas Vorheriges an. Nach Rück- und Wiedereroberungen beginnt der Bau der zunächst romanischen, dann gotischen Backstein-Kathedrale 1165 und symbolisiert den Aufbruch und Übergang in eine neue Zeit. Bis heute werden der Dom und die sich darum entwickelnde Stadt somit als „Wiege der Mark“ bezeichnet. 1523 ist Brandenburg dann einer der ersten Orte der Region, in denen evangelisch gepredigt wird. Der Dom gilt deshalb noch heute als wichtiger Reformationsort. Abermals beginnt der Übergang in eine neue Zeit. Eine wichtige Rolle spielt der Dom außerdem im Verlauf der friedlichen Revolution 1989. Hier finden Friedensgebete statt, und von hier aus werden friedliche Demonstrationen organisiert. In über 1000 Jahren verkörpert der Dom in einer Zeit des Umbruchs immer wieder einen Ort der (Neu-) Orientierung. Auf diese Weise entstehen und wirken sakrale Räume kontinuierlich neu – beständig in der Veränderung. Genau diese Qualität einer beständigen Erneuerung finden wir auch in der Kunst der Musik, die uns immer wieder zu Innehalten und Neuorientierung einzuladen vermag.

JOHANN SEBASTIAN BACH – OTTORINO RESPIGHI

Drei Choralvorspiele

Die drei hier gespielten Choralvorspiele Johann Sebastian Bachs gehören zu den Höhepunkten der Barockmusik. Sie verteilen sich auf verschiedene Schaffensphasen des Komponisten und verbinden theologische Symbolik mit polyphoner Satzkunst. „Nun komm, der Heiden Heiland“, komponiert nach einem Adventslied Martin Luthers, BWV 659, thematisiert die Menschwerdung Christi, „Meine Seele erhebt den Herrn“, BWV 648, ist ein Lobgesang Marias und „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ nach Philipp Nicolai, BWV 645, vergleicht die Begegnung Jesu und der menschlichen Seele mit einer Hochzeit. Bachs Musik wird streng und symmetrisch konstruiert, ganz wie ein Kirchenraum. Erhabene, harmonische Tiefe, das Spiel mit Hall und den weiten Dimensionen der Architektur, erzeugen geistliche Andacht und innerliche Durchdringung. In Ottorino Respighis Orchesterbearbeitung (in den Sätzen Lento Assai, Andante con moto e scherzando, Andante) gelingt es eindrucksvoll, diese Qualitäten mit farbiger, spätromantischer Klangpracht in Einklang zu bringen. Ottorino Respighi, 1879 in Bologna geboren, studiert zunächst Violine am hiesigen Konservatorium, nimmt dann Kompositionsunterricht und entwickelt ein Interesse an älterer Musikgeschichte. Neben erfolgreichen Eigenkompositionen (z. B. Fontane di Roma, 1916) erwirbt er sich einen Ruf als Bearbeiter alter Musikwerke. Dieses gestalterische Prinzip passt hervorragend zur damaligen, faschistischen Kulturpolitik, die deutliche Skepsis gegenüber angeblich zersetzender Moderne äußert und stattdessen Rückgriffe auf historische Stile als nationales Erbe propagiert. Respighi macht Karriere und wird 1932 sogar zum Mitglied der Reale Accademia d'Italia ernannt – einer der prestigeträchtigsten kulturellen Institutionen in Mussolinis Italien. Im Unterschied etwa zum nationalmystisch und antisemitisch überzeugten Richard Wagner muss Respighi dennoch als politisch zurückhaltender Musiker gelten. Sein künstlerischer Weg wird dezidiert international geprägt. Wichtige Impulse erhält er in frühen Jahren in Russland, wo er Rimski-Korsakows brillante Instrumentation kennenlernt, in Frankreich, das ihn in Klangfarbe und Harmonik bei Ravel und Debussy inspiriert und in Deutschland, ein für Respighi zentrales Studienfeld spätromantischer Orchestertradition. In seinem individuellen Stil führt er all diese Einflüsse mit italienischer Melodik zusammen. Große Erfolge bringen ihn später nach Südamerika und in

die USA. Die bis heute beliebten Choralvorspiele müssen auf Grund des frühen Todes ihres Autors 1936 als eines der späten Werke gelten. Die entscheidende Leistung Respighis liegt dabei in der Interpretation der Klangfarben. Die Polyphonie der Vorlage wird für den Hörer auf anschauliche Weise transparent.

STEFAN BEYER

(Gewinner der Brandenburger Biennale 2024)

„Sterntaler“ (UA)

Die Brandenburger Biennale, ein Wettbewerb des Fördervereins der Brandenburger Symphoniker e.V., wurde 2004 auf Initiative des Vorstandsmitglieds und früheren Solobratschers der Brandenburger Symphoniker, Christo Christow, erstmalig durchgeführt. Sie ist kein Kompositionswettbewerb, der den Teilnehmern abverlangt, dass sie ein Werk zu exakt vorgegebenen Konditionen (Orchestergröße, Besetzung) einreichen. Die Jury wählt stattdessen aufgrund repräsentativer Werke im Vorfeld einen Komponisten/eine Komponistin aus. Diese Person bekommt den Auftrag, ein Stück für das Orchester zu schreiben. 2024 konnte der Wettbewerb bereits zum achten Mal stattfinden. Stefan Beyer, der Preisträger des Jahres 2024, wurde 1981 in Braunschweig geboren, studierte Musik in Leipzig und Göteborg. Seit 2011 lebt er in Berlin. Seine Werke werden auf zahlreichen Festivals und Konzertreihen Neuer Musik präsentiert und er erhält internationale Preise und Arbeitsstipendien u. a. in Los Angeles, Freiburg und Paris. Regelmäßig publiziert er zu Themen Neuer Musik. Der Komponist kommentiert seine Arbeit „Sterntaler“ wie folgt: „Sterntaler ist ein Werk für die volle Orchesterbesetzung der Brandenburger Symphoniker. Ich habe es in den Jahren 2024 und 2025 in Berlin komponiert. Es ist etwas mehr als 20 Minuten lang. Das Orchester ist groß besetzt, insbesondere bei den Blasinstrumenten. Von den Pauken abgesehen (und gewissermaßen auch von den gezupften Streichinstrumenten) gibt es insgesamt aber nur ein einziges Instrument, das „nachklingt“: das Schlagzeug. Umso wichtiger wurden mir darum Triangel und Glockenspiel. Wenn auch sparsam eingesetzt, strukturieren sie häufig den gesamten Apparat. Das wirkte auch assoziativ beim Titel: Leuchten, Glitzern, Himmelskörper. Ich habe den Kompositionsauftrag zum Anlass genommen, mich noch einmal zu fragen, was es überhaupt

bedeutet, „für Orchester“ zu schreiben, und was „das Orchester“ als Klangkörper ausmacht. Mit den einschlägigen Instrumentationslehren von Richard Strauss bis in die Gegenwart bin ich eng vertraut. So kam ein klangliches, kompositorisches Material zustande, dessen historische Bezüge allgegenwärtig sind. „Sterntaler“ ist nicht meine erste Komposition für Orchester, jedoch ziemlich anders geraten als die vorherigen. Sie bewegt sich in einem vermeintlich historisierenden Kosmos und ist harmonisch von tonalen Akkorden gekennzeichnet. Diese verbleiben oft minutenlang, wodurch sich der tonale Effekt auf die Dauer verschleift. Mir geht es dabei weder darum, künstlerisch in irgendeinen historisch-kritischen Diskurs zu gehen noch fürs Zuhören irgendwelche Impulse oder besondere Hintergrundkenntnisse mit auf den Weg zu geben. Was in „Sterntaler“ dramaturgisch und formal geschieht, steht für sich. Übrigens ergab sich der Titel erst, als die Kompositionsarbeit bereits abgeschlossen war. Das kurze, so ereignisarme wie magisch sich wandelnde Märchen erschien mir nicht nur dem Titel nach als eine reiche Assoziation“ (Stefan Beyer).

© Dr. Peter-Michael Bauers



ANTON BRUCKNER

Symphonie Nr. 2 c-Moll (Fassung 1877)

Joseph Anton Bruckner kommt 1824 im ländlichen Ansfelden, einem österreichischen Dorf mit nur etwa 300 Einwohnern zur Welt. Der Junge wächst in streng katholischem Milieu heran und wird im Sinne christlicher Moral zu Frömmigkeit, Demut und Enthaltsamkeit erzogen. 1837 wird er Sängerknabe und erhält eine musikalische Ausbildung im nahe gelegenen St. Florian-Stift. Die barocke Pracht und Weite der Anlage, die gewaltige Größe und orchestrale Wirkung der Orgel erweisen sich als prägend für Bruckners spätere Klangvorstellungen. Er übt sich im Orgelspiel und erlangt virtuose Meisterschaft, beginnt Vokalmusik zu schreiben. 1856 erringt er die Domorganistenstelle in Linz und avanciert im Alter von 31 Jahren zum Berufsmusiker. Nach weiteren Studien tritt Bruckner als Komponist ab den 1860er Jahren öffentlich in Erscheinung. Seine erste große Messe in d-Moll ermöglicht 1864 den Durchbruch. Im Oktober 1868 siedelt er nach Wien über, wo er wenige Monate später eine Stelle als Professor für Musiktheorie und Orgelspiel am Konservatorium antritt. Die Bemühungen, seine Werke bekannter zu machen, erweisen sich als langwierig und schwierig. Wohl kaum einem anderen Komponisten werden später derart viele Persönlichkeitsdefizite nachgesagt. In Wien erscheint er als ungebildeter und einfältiger Bauerntrompeter, verhält sich linkisch und unsicher, agiert übertrieben devot und dann wieder ungemein ehrgeizig. Bei Frauen hat er keinen Erfolg. Neun Mal soll er Heiratsanträge gemacht haben und wird dennoch nie erhört. Unter der Zurückweisung leidet er schwer, fühlt sich zeitlebens einsam und missverstanden, sein Selbstbewusstsein ist gestört. Zuflucht bieten ihm nur die Kunst und der Glaube. 1871 beginnt er mit der Komposition seiner zweiten Symphonie. Eine seiner Klavierschülerinnen nennt er vertraulich „lieber Schatz“. Dem alleinstehenden und unbeholfenen Komponisten wird das als unsittliche Annäherung ausgelegt, die Presse inszeniert einen Skandal. Bruckner fühlte sich zu Unrecht verdächtigt und öffentlich gedemütigt. „Mit einer unruhigen, pessimistischen Grundhaltung gibt sein Werk in c-moll Zeugnis über diesen Gemütszustand. Verzweifelte Ausbrüche, innige Gebete und ratloses Verstummen ziehen sich durch alle vier Sätze. „Pausen-Symphonie“ wird Bruckners Zweite auch genannt, weil darin immer wieder die Musik abbricht“ (Eva Küllmer, WDR3). Bruckner schreibt von der

Orgel, sperrig und kubistisch, fein strukturiert, kontrapunktisch exakt. Trotz zahlreicher Rückschläge besteht seine große Lebensleistung in der eigenständigen Weiterentwicklung der symphonischen Form. Nach Beethoven schien es, als könne dieses Genre überhaupt nicht mehr fortgeführt werden. Bruckner beweist schließlich das Gegenteil. Er vergrößert sogar noch die Besetzungen und Spieldauern und gelangt mit sakral-metaphysischen Meisterwerken spät zu Anerkennung und den höchsten Ehren. Der Kopfsatz der 2. Symphonie, Moderato, beginnt geheimnisvoll, fast mystische Ruhe wechselt sich ab mit gewaltigen orchestralen Höhepunkten. Im Adagio des zweiten Satzes zeigt Bruckner mit einem breiten, gesanglichen Thema und sakraler Erhabenheit eine lyrische Seite. Der dritte Satz, Scherzo, bringt einen starken, rhythmisch geprägten Kontrast und hat folkloristische Anleihen. Im vierten Satz, Finale, werden Gedanken des ersten Satzes wieder aufgegriffen und nach einer großen Steigerung zum majestätischen Schluss in strahlendem C-Dur geführt. Die vielen Pausen sind ein Schlüssel zum Verständnis des Werks, sie lassen die jeweils nachfolgenden Motive um so bedeutender erscheinen. Bruckner löst sich von klassischer Tradition und entwickelt die monumental-spirituelle Klangsprache, für die er einmal berühmt sein wird. Im Rahmen mehrfacher Revisionsprozesse entstehen verschiedene Fassungen, von denen die von uns gespielte aus dem Jahr 1877 bis heute am gebräuchlichsten ist.

ANDREAS SPERING

Leitung

Andreas Spering wurde im Oktober 2022 zum Chefdirigenten der Brandenburger Symphoniker gewählt und begann seine fünfjährige Amtszeit mit der Spielzeit 2023/24. Er ist einer der führenden Spezialisten für historisch informierte Aufführungspraxis in Deutschland. In der Spielzeit 2021/22 leitete er u. a. das Philharmonische Staatsorchester Hamburg, das Orchester des Niedersächsischen Staatstheaters Hannover, das Beethovenorchester Bonn, das Lapland Chamber Orchestra, die Filharmonia Poznańska und debütierte mit Faurés Requiem bei Brussels Philharmonic.

Höhepunkte der Spielzeit 2022/23 waren u. a. eine Neuproduktion „Die Zauberflöte“ an der Opéra National du Rhin, Konzerte mit dem Orchester der Opéra de Rouen und der Neuen Philharmonie Westfalen sowie Sonderkonzerte mit den Brandenburger Symphonikern zum 140. Todestag der Komponistin Emilie Mayer.

Opernproduktionen führten ihn u. a. nach Antwerpen, Essen, Göteborg, Hannover, Kopenhagen, Luxemburg, Nantes, Nürnberg, Rouen, Sevilla und Strasbourg, wo er vor allem die großen Mozartopern wie auch Beethovens „Fidelio“ und Webers „Freischütz“ dirigierte. Beim Aix-en-Provence Festival gastierte er mit „Don Giovanni“ und „La finta giardiniera“. In Brüssel und Amsterdam leitete er die von Pierre Audi inszenierte Produktion „And you must suffer“ und beim Festival Kulturwald dirigierte er Wagners „Rheingold“.

Auf dem Konzertpodium arbeitet Andreas Spering mit Orchestern wie den Bamberger Symphonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, Gothenburg Symphony Orchestra, Lahti Symphony Orchestra, Norrköping Symphony Orchestra, New Japan Philharmonic, Orquesta y Coro Nacionales de España, Staatskapelle Weimar und den Rundfunkorchestern in Hannover, Köln, Leipzig, Saarbrücken und München.

Zu den Höhepunkten der jüngeren Vergangenheit zählen u. a. die Rückkehr zum Mozarteumorchester Salzburg, das Debüt beim Turku Philharmonic Orchestra sowie eine Neuproduktion von „Le nozze di Figaro“ an der Opéra National de Lorraine in Nancy und eine Neuproduktion von „La finta giardiniera“ am Nationaltheater Weimar.

Er etablierte als Künstlerischer Leiter der Brühler Schlosskonzerte das erste und einzige Haydn-Festival Deutschlands. Dort leitete er über 60 Symphonien, die großen Oratorien und acht Opern des Komponisten. Das Werk Händels hat für ihn ebenfalls einen hohen Stellenwert: Er war viele Jahre Musikalischer Leiter der Händelfestspiele Karlsruhe. Zum 40. Jubiläum des Festivals kehrte er mit einer gefeierten Produktion der „Alcina“ zurück. Auch bei den Händel-Festspielen Halle ist er ein gern gesehener Gast.

Seine Diskographie umfasst etliche z. T. preisgekrönte Aufnahmen. So wurde seine Aufnahme der frühen Kantaten Haydns (harmonia mundi) u. a. von Le Monde de La Musique ausgezeichnet. Die Einspielung von Haydns „Il ritorno di Tobia“ (Naxos) erhielt den „Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik“. Zuletzt erschien bei Sony eine Mozart-CD mit Sabine Meyer und dem Kammerorchester Basel. Im März 2024 erschien eine Aufnahme mit Sibylle Mahni und den Brandenburger Symphonikern mit Mozarts Hornkonzerten.



© Juliane Menzel

HIER KÖNNTE IHRE WERBUNG STEHEN!

SPRECHEN SIE UNS EINFACH AN:

Steffan Drotleff · Leiter Marketing und Kommunikation
Tel. 03381/511-171 · steffan.drotleff@brandenburgertheater.de:



SA, 10.10.26

19.30 Uhr
Audimax THB

Leitung

Burkhard Götze
Brandenburger Symphoniker

Ein Film aus dem Bestand
der Friedrich-Wilhelm-
Murnau-Stiftung
(www.murnau-stiftung.de)
in Wiesbaden.

STUMMFILMKONZERT ZUR CHRONIK VON GRIESHUUS

Nach dem großen Erfolg von Ernst Lubitschs „Sumurun“ werden die Brandenburger Symphoniker erneut zum Filmorchester: Diesmal musizieren sie im Audimax der THB zu dem Film „Zur Chronik von Grieshuus“ (1925), der letzten Arbeit des früh verstorbenen Regisseurs Arthur von Gerlach.

Entdecken Sie diesen Schatz der Filmgeschichte mit Ihrem Orchester.



BRANDENBURGER SYMPHONIKER

Die Brandenburger Symphoniker wurden im Jahre 1810 gegründet. Sie gehören als ältester bestehender Klangkörper Brandenburgs zu den prägenden kulturellen Einrichtungen des Landes. Mit ihrem unverwechselbaren Klang begeistern die Symphoniker ihr Publikum weltweit mit der reichen Vielfalt der klassischen, romantischen und modernen Orchestermusik.

Eine Vielzahl von bedeutenden Dirigenten hat das Brandenburger Traditionsorchester in den vergangenen Jahrzehnten begleitet. Nach Michael Helmrich, der das Orchester über viele Jahre erfolgreich leitete, war Peter Gülke von 2015 bis 2020 Chefdirigent. Im Oktober 2022 wurde Andreas Spering zum Chefdirigenten der Brandenburger Symphoniker gewählt und begann seine Amtszeit mit der Saison 2023 / 2024.

In der Saison 2022 / 2023 machte das Orchester international mit einem Emilie Mayer-Schwerpunkt von sich reden: In seinen Konzerten präsentierte es das komplette symphonische Werk Emilie Mayers in einer weltweit einzigartigen Retrospektive zum 140. Todestag der Komponistin.

Das 8. Symphoniekonzert der Saison 2024 / 2025 wurde von Deutschlandradio Kultur mitgeschnitten und übertragen. Auch sonst dokumentieren zahlreiche CD-Einspielungen, Rundfunk- und Fernsehproduktionen die vielseitige und erfolgreiche Arbeit des Orchesters. Anlässlich des Jubiläums „200 Jahre Brandenburger Theater“ im Oktober 2017 erschien als CD Franz Schuberts C-Dur Symphonie unter Leitung von Peter Gülke. Mit ihrem Chefdirigenten Andreas Spering nahmen die Symphoniker im Sommer 2023 Mozarts Hornkonzerte auf, Solistin dieser Aufnahme ist Sibylle Mahni.

Die Brandenburger Symphoniker gastierten in vielen nationalen und internationalen Konzertsälen. Gastspielreisen führten das Orchester in die Metropolen von Europa, Asien und Amerika. Sie gaben u. a. gefeierte Konzerte in Peking, Qingdao, Guangzhou, Los Angeles, San Francisco, Madrid, Sofia, Kap-

stadt, Johannesburg, Sapporo und Kyoto. Als Festivalorchester gastierten die Brandenburger Symphoniker beim Festival MusicaMallorca und dem Opernfestival Kammeroper Schloss Rheinsberg.

In der Spielzeit 2026 / 2027 gastieren sie beim Tommi Haglund Festival in Halmstad (Schweden).

Als Orchester des Brandenburger Theaters engagieren sich die Brandenburger Symphoniker für die Aufführung zeitgenössischer Orchestermusik im Rahmen des Komponistenwettbewerbs „Brandenburger Biennale“ und sind bei der Ausbildung junger Musiker und Dirigenten langjähriges festes Partnerorchester der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ und der Universität der Künste in Berlin. Dabei werden die jungen MusikerInnen unter Anleitung der erfahrenen OrchestermusikerInnen mit den entscheidenden Aufgaben des Orchesteralltags vertraut gemacht.

Für sein Konzept zur stärkeren Bespielung des ländlichen Raumes (REACH) wurde das Orchester 2017 von der Bundesregierung für das Programm Exzellente Orchesterlandschaft Deutschland ausgewählt.

Auch für den aktuellen Förderzeitraum konnte der ehemalige Intendant Dr. Alexander Busche knapp 400.000 Euro an Fördermitteln aus diesem Topf akquirieren. Sie werden für ein inklusives Projekt mit Mozarts Da-Ponte-Opern in neuen Übersetzungen in Einfacher Sprache eingesetzt.

© Juliane Menzel





BEETHOVEN 20€
Ouvertüre: Weihe des Hauses
Klavierkonzert Nr. 4

Piano: LAUMA SKRIDE
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



JACQUES IBERT 15€
Flute Concerto
Escales, Symphonie marine
Suite symphonique, Louisville concert

Flöte: HELEN DABRINGHAUS
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



JOHANNES BRAHMS 15€
Piano Concerto No. 1 op. 15
Intermezzi op. 117

Klavier: DINA UGORSKAJA
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



FRANZ SCHUBERT 10€
Symphony No. 8 C major „Die Große“

BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE

CD-BUNDLE
BEETHOVEN,
IBERT, BRAHMS,
SCHUBERT
50 €

FÖRDERVEREIN BRANDENBURGER SYMPHONIKER E.V.



Musik braucht Freunde – werden Sie Teil des Fördervereins!

Seit der Gründung unseres Vereins im Jahr 1990 engagieren wir uns als Förderverein „Brandenburger Symphoniker e.V.“ dafür, dass das Brandenburger Theater mit seinem traditionsreichen Orchester ein lebendiger Ort der Kunst, Begegnung und gesellschaftlichen Teilhabe bleibt.

Unsere Arbeit verbindet kulturelles Engagement mit sozialer Verantwortung. So begleiten wir seit Jahren die Initiativen für ermäßigte Eintrittsmöglichkeiten wie das Kulturticket oder unterstützen die beliebten Sonntagskonzerte mit „Klassik und Kuchen“, bei denen Musik und persönliche Gespräche zusammenfinden.

Die von uns initiierte „Brandenburger Biennale“ strahlt weltweit. Zur 9. Edition unseres Komponistenwettbewerbes schreibt der Wiener Musikverlag Universal Edition: „Die Entscheidung der Jury, Komponist-Innen nicht anhand eines einzigen, oft unter Druck entstandenen Stückes zu bewerten, sondern anhand ihres Gesamtschaffens, zeugt von einem tiefen Verständnis für die künstlerische Entwicklung. Diesen Ansatz der nachhaltigen Begleitung unterstützen wir vollumfänglich.“ Mit diesem Wettbewerb und den damit verbundenen Aufträgen hat das Orchester über viele Jahre ein besonderes Profil als Botschafter neuer Musik entwickelt.

Des Weiteren ermöglichen wir die Durchführung der „Purple Lounge“.

Ein Förderverein lebt von Menschen, die sich einbringen. Werden Sie Mitglied im Förderverein „Brandenburger Symphoniker e.V.“ und unterstützen Sie die kulturelle Zukunft Brandenburgs! Mit Ihrer Mitgliedschaft oder Spende helfen Sie, besondere Projekte zu verwirklichen.

Andrea-Carola Güntsch
Wallstraße 15
14770 Brandenburg
an der Havel
Telefon: 03381 / 22 88 22
auskunft@fbsym.de
www.fbsym.de

Spenden sind erbeten auf
DE15 1606 2073 0000 0009 90

Mehr Infos: www.brandenburgertheater.de

CD-Bestellung: Tel: 03381 / 511-111 · besucherservice@brandenburgertheater.de

WIE ES EUCH GEFÄLLT.

NEUES PROGRAMM.
NEUE PERSPEKTIVEN.
NEUER MORGEN.

radio **3** **rbb**

RADIODREI.DE

SPIELZEIT 2026 / 27
Änderungen vorbehalten

Brandenburger Theater GmbH, Grabenstraße 14, 14776 Brandenburg an der Havel
Geschäftsführung: Dipl.-Betriebswirtin (FH) Christine Fieger

REDAKTION Dr. Guido Böhm; Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit BT
LAYOUT / SATZ Mandy Hoffmann
DRUCK 300 Exemplare, WIRmachenDRUCK GmbH



www.brandenburgertheater.de